Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 31 (1941)

Heft: 2

Artikel: Primitives Spielzeug

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dessen Gedächtnis es pietätvoll hütet, der Stadt Sierre geschenkt. Der Direktor des Landesmuseums hob bei der Einweihungsfeier mit Recht hervor, dass hier einmal — heute wahrlich ein seltener Fall — der Staat nicht nur keine Subventionen zu leisten hatte, sondern ganz nur als der glückliche Beschenkte erscheint. Die Stifterin hat nicht von ungefähr zu sammeln begonnen. Sie setzte in ihrer Weise die edle Tätigkeit ihres Vaters fort, des den älteren Baslern noch wohlbekannten Mäcens und Kunstsammlers Weitnauer; an ihn erinnert vieles, was da an Kunst und kostbarem Kunsthandwerk Auge und Herz erfreut.

Primitives Spielzeug.

An einem sommerlichen Ferientage spazierte der Wanderer mit offenen Sinnen und frohem Herzen von Aeschi gegen Faulensee. Als er da dem Waldrand entlang eine Weile gegangen war, überraschte er zwei Kinder beim Spiel, die ihm gleich in den Wald hinein entschlüpften, wo sie bei den Holz sammelnden Eltern Schutz suchten.

Ihr Spiel hatten sie zurückgelassen, und bei ihm wollen wir verweilen. — Aus Steinen, trockenen Zweigen, Tannzapfen und Buchenlaub ist da ein ganzer Bauernbesitz mit weit umzäuntem Stall gebaut. Die beiden abseits liegenden Weideplätze sind rechteckig durch Steine sauber eingehagt, in der Mitte eines jeden spendet ein mächtiger Baum den Kühen Schatten. (Abb. 1.)

Abb. 1.

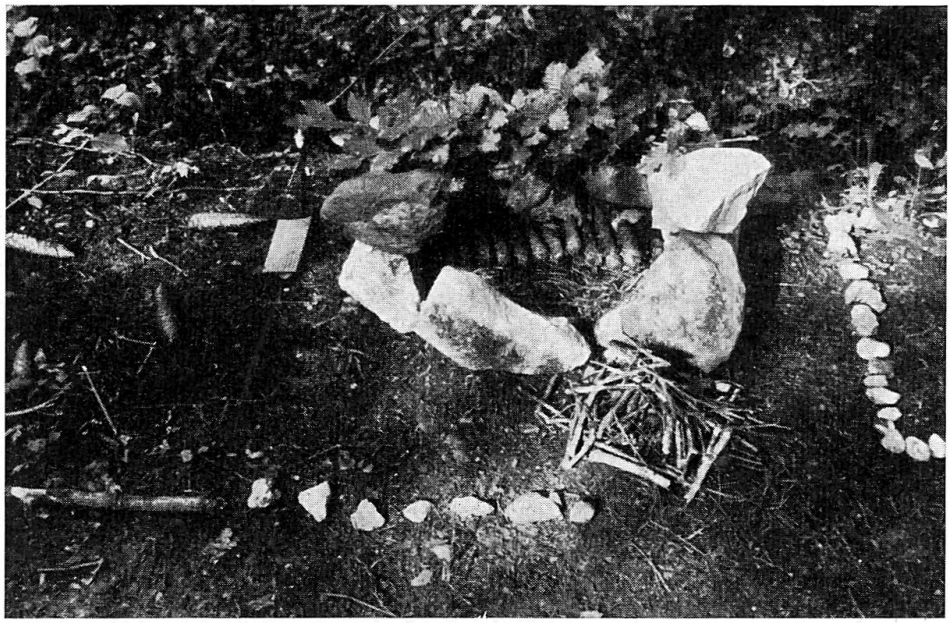

Abb. 2.

Der umfriedete Stall mit dem Weideplatz ist natürlich mit besonderer Liebe entstanden. Viele Steine haben die Kinder hergeschleppt und zu dicken, warmen Mauern zusammengesetzt. Das Dach aus Buchenlaub verdeckt das Innere nur wenig, sodass wir hineinschauen können. Da sehen wir etwa zehn Kühe aus Tannenzapfen, eine ruhig neben der anderen, mit dem Gesicht

Abb. 3.

der Krippe zugekehrt stehen. Eine Erinnerung von duftendem, warmen Stall entsteht in uns, und nicht viel fehlt, so hörten wir die Tiere schnaufen, mit dem Schwanz schlagen und mit der Kette klirren. (Abb. 2.)

Zur rechten des Stalles liegt ein Misthaufen. Links, wenn wir um das Gebäude herumgehen, fliesst der Brunnen, aus dem gerade eines der Tiere säuft, das noch auf der Weide ist. Die anderen liegen ruhig wiederkäuend herum, drei nah beieinander und im Schatten eines hohen, schlanken Baumes. (Abb. 3.)

Tannzapfenkühe müssen ein uraltes Kinderspielzeug sein. Rütimeyer hat ihnen in seiner Urethnographie der Schweiz ganz besondere Beachtung geschenkt. Er hat nämlich den ergologischen Untersuchungen die Sprachforschung zugesellt, und da zeigte sich, dass schon in vorkeltischer Sprachschicht das Wort „loba“ — wir kennen es noch aus dem freiburgischen Ranz des Vaches — die Doppelbedeutung „Kuh“ und „Tannzapfen“ hat. Dass dieser Benennung keine andere Ursache zugrunde liegt als die genannte, geht z. B. aus dem noch heute häufigen Gebrauch von Tiernamen für die Tannzapfen hervor, die Rütimeyer angibt: Chüeli, Geissli, Schäfli, vache, mouton. In der mitteldeutschen Kindersprache heisst Kuh Motschekuh, wobei Mutsche Kieferzapfen bedeutet.

Es ist einleuchtend, dass die Tiernamen nur dort auf die Tannzapfen angewendet wurden, wo Tiere, Bauernhöfe, ja die eigentliche Alpwirtschaft die Phantasie der spielenden Kinder beschäftigten, sodass anscheinend eine solche Benennung der Tannzapfen ausserhalb ihrer Grenzen fehlt. K. O.

Evasion.

Par F. Jaquenod, Chailly.

Qui, en nos tristes temps, refuserait d'échapper au présent précaire et de nous suivre dans un passé où l'humanité n'était pas la victime d'une barbarie savante, livrée à des forces brutales et aveugles dont on aurait pu faire un autre usage? Réfugions-nous d'abord dans le domaine du merveilleux, de l'irréel même, baigné d'une ambiance de naïveté et de poésie qui manque à notre siècle d'acier.

Plusieurs coups ont sonné au clocher du village, étagé sur le flanc d'une vallée encaissée. Une épaisse couche de neige amortit tous les bruits; le torrent aussi retient sa voix, mince filet d'eau se faufilant discrètement entre les rocs qui encombrent son lit étroit et profond. Çà et là des lumières, car ce n'est pas encore l'heure où gens et bêtes s'abandonneront au